

Extra: anders schenken

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Noch 18 Tage, dann ist Weihnachten. Ich hoffe, ich habe Ihnen jetzt keinen Schreck eingejagt, weil Ihnen schlagartig bewusst wird, dass Sie ja noch keine Geschenke für Ihre Lieben besorgt haben. Jetzt aber spüren, will man nicht in enttäuschte Gesichter schauen. Und Plätzchen haben Sie auch noch nicht gebacken? Dann wird es aber wirklich langsam Zeit!

Alle Jahre wieder: Hektik und Stress statt vorweihnachtliche Besinnung und Vorfreude aufs Fest. Doch es geht auch anders. Warum nicht mal anders schenken. Dinge, die man nicht in jedem Kaufhaus bekommt. Oder sogar etwas, was man mit Geld gar nicht kaufen kann. Schenken Sie sich und Ihren Lieben doch mal Zeit – gemeinsame Zeit für die Familie zum Beispiel. Oder schenken Sie sich selbst eine Auszeit. Schnüren Sie einfach mal die Wanderschuhe und begeben sich auf historische Wege. Es muss ja nicht gleich der Jakobsweg sein, um zu sich zu finden. Es geht auch eine Nummer kleiner durchs eigene Land. Sie werden erstaunt sein, was es da alles zu entdecken gibt. Auch bei sich selbst.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine besinnliche, stressfreie Weihnachtszeit und schon jetzt ein schönes neues Jahr. Bleiben oder werden Sie gesund!
Heidi Diehl

Inhalt

- Der beste Rat ist der Vorrat S. 2
- Nicht für Geld zu bekommen – eine Auszeit für die Seele S. 3
- O du fröhliche – von einem Fettöpfchen ins nächste, und wie man sie umgehen kann S. 3
- Zu Besuch in der »Manufaktur der Lebensfreude« S. 4
- Glück zum Aufessen S. 4
- Das nächste Extra erscheint am 7. Februar, Thema: »Reisemagazin«



Kloster St. Marienthal, das älteste Zisterzienserinnenkloster Deutschlands, in Ostritz in der Oberlausitz bietet Gästen eine Herberge und viele Einblicke in über 800 Jahre Klostergeschichte.

Foto: IBZ-Marienthal/Berthold Dresden

Alle Jahre wieder bricht Weihnachten wie ein Naturereignis über uns her

Die stressige Suche nach den passenden Geschenken

Alle Jahre wieder: Weihnachten scheint wie ein Naturereignis über uns hereinzubrechen. Plötzlich und unerwartet! Und dann beginnt die Hetzerei auf der Suche nach den passenden Geschenken. Wie »fremdgesteuert« laufen dann viele durch die Kaufhäuser, um für die Lieben etwas Besonderes zu finden. Für viele wird die Zeit vor dem Fest ganz schön anstrengend. Weil: Oft fehlt es an Geschenkideen, man kann ja nicht zum zigsten Mal Socken und Krawatten verschicken, die dann ohnehin nur im Schrank herumliegen. Manchmal fehlt es auch schlicht am Geld. Und noch immer gibt es große Unterschiede beim Weihnachtsshopping zwischen den Geschlechtern.

Jeder zweite Verbraucher in Deutschland fühlt sich beim Weihnachtseinkauf gestresst.

Vor allem fehlende Geschenkideen verderben vielen Bundesbürgern die Festtagslaune. Das geht aus einer Umfrage der Analysefirma Periscope By McKinsey hervor.

Immerhin 42 Prozent der befragten Verbraucher klagten darüber, gelegentlich nicht zu wissen, was sie kaufen sollen. Doch auch die Schwierigkeit, bestimmte Produkte aufzutreiben, und das Gedränge in den Geschäften verdirbt vielen die Festtagsfreude. Gut jeder Fünfte macht sich außerdem Sorgen, wie er das Geld für all die Geschenke zusammenbekommen soll.

Wie das ganze Jahr über, spielt auch beim Weihnachtseinkauf der Onlinehandel eine immer größere Rolle. Inzwischen erledigt die Mehrheit der Bundesbürger, nämlich 58 Prozent, ihre



Oh, du hektische Weihnachtszeit...

Foto: dpa/Bernd von Jutrczenka

Weihnachtseinkäufe teils online, teils offline. Immerhin 28 Prozent der Befragten gaben sogar an, ihre Weihnachtsgeschenke nur oder überwiegend online zu besorgen. Zum Vergleich: Weniger als 14 Prozent der Deutschen kaufen vor allem oder ausschließlich im stationären Einzelhandel.

Doch um auf Geschenkideen zu kommen, stöbern aber fast zwei Drittel (63 Prozent) der Verbraucher noch immer gerne in klassischen Geschäften. Doch auch das Internet ist als Ideen- und Informationslieferant willkommen. Immerhin 61 Prozent der Bundesbürger machen sich mithilfe von Suchmaschinen auf die Jagd nach Weihnachtspäsenten, 59 Prozent hoffen auf Anregungen durch Händler-Websites, um im idealen Fall dort ein passendes Geschenk zu finden.

Die Studie zeigt aber auch sehr deutliche Unterschiede im Einkaufsverhalten zwischen den Geschlechtern. So beschäftigen sich Frauen grundsätzlich früher mit ihren Weihnachtseinkäufen als Männer, die die Suche nach Präsenten gerne einmal auf die lange Bank schieben, um dann kurz vor Toresschluss hektisch loszulaufen. Frauen suchen vor allen nach Geschenken für Kinder, während Männer in erster Linie Präsente für ihre bessere Hälfte einkaufen.

Immer häufiger eingesetzt wird beim Weihnachtsshopping das Smartphone. Immerhin 42 Prozent der Verbraucher nutzen es der Umfrage zufolge beim Shopping in der Innenstadt für einen schnellen Preisvergleich. Gut jeder Fünfte checkt damit vor dem Einkauf gerne noch schnell die Bewertungen für das ins Auge gefasste Produkt. pi/nd

ANZEIGE
SACHSEN BRANDENBURG

Sächsische Schweiz
Schöne FeWo ab 40 € (bis 9 Pers.)
☎ 03 50 28/858 80 www.saechsische-schweiz-touristik.de/guenther

Reiterhof Helenenau
bei Bernau hat im Winter und zu Ostern noch freie Plätze für Reiterferien
☎ 03338/3313 www.helenenau.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Weihn. am Kamin - o. Silvester-Arrang.
Hotel Johannesruh, nördlich von Rheinsberg ☎ 03 98 28 / 202 26
info@hotel-johannesruh.de

Jetzt helfen!
wwf.de

Winterurlaub am Meer auf der schönen Insel Usedom
Komfort & Service zum Verwöhnen
(u.a. Badelandschaft, Restaurants mit Meerblick & Terrassen, SPA „Seerose“, Cocktailbar, Bowlingbahn)
Ganzjährig attraktive Arrangements



Strandhotel Seerose Kölpinsee
17459 Seebad Kölpinsee/Loddin • Strandstraße 1
Tel.: (03 83 75) 540 • Fax: 541 99
info@strandhotel-seerose.de • www.strandhotel-seerose.de

Empfohlen von Dr. Elke Brandt **Hotel Borstel-Treff**
Am Mattensteig 6, 19406 Dabel, Tel. 038485 / 20150, www.borstel-treff.de



KUREN IN MECKLENBURG - STRESS ABBAUEN -
7 Ü ab 486 € p.P. im DZ
14 Ü ab 768 € p.P. im DZ
inkl. HP, 10 bzw. 20 Anwendungen
Indikation: chronische Erschöpfung, Schmerzen im Bewegungsapparat, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Z.n. Schlaganfall, Prophylaxe Kassenzuschuss bis 220 € möglich
TAGUNGEN UND FAMILIENFEIERN/ HOCHZEITEN im Haus Wildrose (für 30 - 150 Personen)
WELLNESS-WOCHEN ab 363 €
KUSCHELWOCHE ab 123 €
URLAUBS- und VERHINDERUNGSPFLEGE

- Zimmerpreise ab 45 € p.P./N inkl. Fr.
- Physiotherapie im Haus
- 10% Rabatt für Mitglieder DIE LINKE
- **NEU: Präventionsreisen**
- **NEU: Trauungen im Haus Wildrose möglich**
- **Silvesterangebot: 5 Tage inkl. HP + Programm ab 430 € p.P. im DZ**

Verschenken Sie Gutscheine an Ihre Lieben!

ITALIEN

Golf von Sorrent – Romantikunter dem Vesuv
8-tägige Kultur- und Erlebnisreise mit HP
18. - 25. März, 16. - 23. April + 23. - 30. April 2020 ab 999 €



Sie fliegen von Berlin-Schönefeld nach Neapel und übernachten in einem 4-Sterne-Hotel. Im Preis enthalten sind vier Tagesausflüge, bei denen Sie außer Neapel noch die Amalfi-Küste, Pompeji, den Vesuv, Paestrum u.v.a.m. sehen. Es gibt auch einen fakultativen Zusatzausflug nach Capri.

Zusätzliches (pro Person):

- Einzelzimmerzuschlag 295 €
- Zuschlag Meerblickzimmer (nur im DZ) 135 €
- Zusatzausflug Capri 89 €
- Kurtaxe (zahlbar im Hotel) 21 €

Beratung und genauere Info's: nd-Anzeigen, Sabine Weigelt
• E-Mail: s.weigelt@nd-online.de
• Tel: (030) 2978-1842 • Fax: (030) 2978-1840

LESERREISE

ANDALUSISCHE GARTENWELTEN
Maurische Gartenkunst und Terrassengärten der Sierra Nevada



Inklusive aller Ausflüge und Eintrittskarten!
INFO/BUCHUNG 030 / 2978-1620

Termin 11.03. - 18.03.2020 p. P. im DZ € 1.699,-
Einzelzimmerzuschlag € 182,-

Leistungen

- > Flüge von Berlin nach Malaga und zurück inkl.
- > Transfer Flughafen - Hotel - Flughafen
- > 7 Ü/F in 3- oder 4-Sterne-Hotels (3x Cordoba, 3x Lanjaron, 1x Malaga)
- > 1 Mittagessen mit Wein- und Ölvorkostung
- > 7 Abendessen, 3-Gang-Menü/Buffer (inkl. 1 Tapas-Abendessen)
- > Stadtführung Cordoba mit Eintritt Moschee und Alcazar de los Reyes
- > Stadtführung Sevilla mit Eintritt Kathedrale, Alcazar- und Murillo-Gärten
- > Stadtführung Granada mit Eintritt Alhambra und Generalifgarten und Parkanlage Carmen los Martires
- > ganztägiger Ausflug Lanjaron mit Eintritt Privatgarten Casa de los Bates und Fincabesuch San Ramon mit Verkostung
- > ganztägiger Ausflug Garten Alpujarras und Privatgarten Müller inkl. Eintritt
- > ca. 4-stündige Stadtführung Malaga mit Eintritt Parque de la Alameda
- > durchgängige, auf Gartenreisen spezialisierte Reiseleitung ab/bis Malaga
- > Reisebegleitung ab/bis Flughafen Berlin
- > Mini-Reiseführer pro Zimmer (Mindestteilnehmerzahl 20 Personen)

Ausführliche Information: nd-Leserreisen, Frank Diekert, F.-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin; leserreisen@nd-online.de; www.neues-deutschland.de/leserreisen

Mit 65 erfüllte sich Spreewaldwirt Peter Franke einen Traum und schuf sich seinen »Un-Kraut-Laden«

Der beste Rat ist der Vorrat



Peter Franke ist Experte in Sachen Un-Kräutern und gibt sein Wissen gern an andere weiter.

Fotos: Heidi Diehl

Von Heidi Diehl

Gute Ratschläge von Eltern oder Großeltern empfinden Heranwachsende einfach nur ätzend. Erst, wenn sie flügge geworden sind und das schützende Nest verlassen haben, erinnern sie sich mit Dankbarkeit an das eine oder andere, was Jahre zuvor nur als nervtötend empfunden wurde. Auch bei Peter Franke war das nicht anders. Das Kind hörte er ständig von seiner Mutter, dass der beste Rat der Vorrat sei. Was auch bedeutete, dass er mit musste, wenn sie den besten Rat mal wieder in die Tat umsetzte. Das hieß dann: Korb schnappen und ab in den Garten oder über die Wiesen, um Grünzeug zu sammeln. Zu Hause wurde das dann als Vorrat für den Winter getrocknet, eingelegt oder eingeweckt.

Gerade ist Peter Franke 65 Jahre alt geworden, eigentlich könnte er nun in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Zumal der Pachtvertrag für das rund 200 Jahre alte Spreewaldhaus in Burg gerade auslaufen war, in dem er zehn Jahre lang erfolgreich seine »Spreewälder Kräutermanufaktur« betrieben hatte. Doch sich aufs Altenteil legen, ist so gar nichts für Peter Franke. »Ich suchte nach einer neuen Herausforderung, die mich körperlich und geistig in Bewegung hält«, erzählt er. »Und ich wollte meiner Mama ein Denkmal setzen, der ich all mein Wissen verdanke. Dafür eignet sich nichts besser, als die sogenannten Unkräuter auf den Sockel zu heben.«

Im Oktober war es endlich so weit. In der seit Jahren als Abstellraum benutzten ehemaligen Bar vom Hotel »Zum Stern« in Spreewald fand er Gleichgesinnte. Neben typischem Spreewaldgemüse baut man hier auch ex-

tra für Peters Un-Kraut-Laden Vogelmiere, Löwenzahn, Giersch, Sauerampfer, Wegerich und andere Wildkräuter an, die von den meisten aus Unkenntnis als Unkräuter verschmäht werden. Gegen Unkenntnis ist natürlich auch ein Kraut gewachsen. Es »wächst« in Peters Un-Kraut-Laden: Wer sich dort auf eine seiner ganz unterschiedlichen, regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen einlässt, »inhaliert« es gewissermaßen in Peter Frankes überaus kurzweiligen, geselligen und köstlichen Plauderrunden. Jeden Freitag Nachmittag lädt er zum Beispiel seine Gäste ein, mit ihm in den Erinnerungen an seine Kindheit zu kramen. Dann steht Mamas bester Rat im Mittelpunkt, und Peter gibt großzügig Tipps, wie man Vorräte fürs ganze Jahr aus Unkräutern anlegen kann und wofür all die Schätze gut sind.

»Bevor wir anfangen, bekommt jeder erst einmal die beste Gripeschutzimpfung der Welt«, witzelt er und reicht Gurkenscheiben herum, die dick mit Kräutermeerrettich bestreicht sind. Kaum im Mund, schnappen die ersten schon nach Luft und die Tränen fließen in die Bächen. »Wussten Sie eigentlich, dass Kapuzinerkresse die gleichen Inhaltsstoffe wie Meerrettich hat?«, fragt er in die weinende Runde.

Wussten die Besucher natürlich nicht, wie so vieles andere auch nicht. Zum Beispiel, dass Mädesüß und Weidenrinde gut gegen Kopfschmerz sind, dass Johanneskraut die Stimmung hebt, dass Topinambur den Darm »putzt« und bekömmlich für Diabetiker ist, dass Brennnesseltee den Blutdruck senkt, dass Zitronenverbene nicht nur toll riecht, sondern als Badezusatz auch der Haut schmeichelt.

Am Ende nehmen die Besucher nicht nur jede Menge neue Erkenntnisse über Unkräuter mit, sondern auch eine Tasche voller Geschenke aus der Natur. Wem das nicht reicht, der hat die Qual der Wahl zwischen saisonal rund 100 verschiedenen Produkten, die man im Un-Kraut-Laden kaufen kann.

Kräuter, davon ist Peter Franke überzeugt, helfen bei der Lösung von vielen Problemen. In seinem Fall sogar vor der Befürchtung, plötzlich nur noch Rentner zu sein.



Säckeweise Wundermittel aus der Natur



Alles selbst gemacht und wunderbare Mitbringsel

Infos


Der »Un-Kraut-Laden« befindet sich im Spreewälder Kräuter-Hotel »Zum Stern«, Burger Str. 1, 03096 Werben
Tel.: (035603) 660
www.hotel-stern-werben.de

Er ist montags bis freitags, 14 bis 18 Uhr und sonnabends 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Buchbare Angebote:
jeden Mittwochs, 14 bis 16 Uhr: »Kräuterentdecker«
jeden Donnerstags, 14 bis 16 Uhr: »Kaffeeklatsch«
jeden Freitags, 14 bis 16 Uhr, »Vorrats-Wirtschaft«
jeden Montags bis Freitag, 17 bis 18 Uhr: »Kräuterklatsch«
Bitte unbedingt vorher anmelden.

Das Extra Rätsel

Forschungsinstrument	ruhlos, rastlos	rumänische Währung	medizinisch: Staung	Beiname Odins	indianische Sprachfamilie	chem. Zeichen für Arsen	Abk.: numerus clausus	hohes dt. Gericht (Abk.)	altes Maß der Motorstärke	jüd. Priester in Babylon	Frauenkiesel	dänischer Märchendichter
Nichts-tun					7		13	Richtung und Ort bestimmen				
1		Violin-spieler	abge-feuerte Munition							Einführung (franz.)		Marine-offiziers-anwär-ter
ehem. span. Exklave (Afrika)		ganz, sehr							weite Fahrt			
ärztliche Beschei-nigung					3					6		
höchst-begabter Mensch	2			Geld-summe					deutsche Mode-schöpfe-rin (Jil)	amt-licher Name Indiens	säch-liches Fürwort	
Düsen-flug-zeug	jeder-mann (... und Kunz)	Geheim-gericht			12	Titelfigur bei Brecht			Stadt an der Unter-weser			
Vermäh-lung							5		hierher	14		
ein Geschir-teil	englisch: nach, zu	int. Kfz-Z. Türkei		westl. Welt-macht (Abk.)					ein Umlaut		molda-wische Währung	Qua-drille-figur
wütend												4



Antifaschistische Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh
Ahornweg 45, 21244 Buchholz i. d. N.
☎ 041 81/ 87 26 ☎ 041 81/ 28 11 42
www.heideruh.de

Und das können Sie gewinnen

- Preis:** Ein Wochenende (Freitag - Sonntag) mit zwei Übernachtungen und HP für zwei Personen in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh in Buchholz/ Niedersachsen
 - Preis:** Zwei Tickets des CHAMALEON Theaters Berlin für die Vorstellung »LE COUP« der Company 2, einer australischen Performing Arts Kompanie am 1. März 2020, um 18 Uhr
 - Preis:** eine LED-Taschenlampe (gesponsert von Fielmann)
- Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken sie an:
Neues Deutschland
Anzeigen Geschäftskunden
Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin
- Einsendeschluss:**
13. Dezember 2019
- Die Gewinner werden im nächsten Extra: bekanntgegeben.
- Lösungswort des letzten Rätsels:** Matschwetter
- Die Gewinner:
1. Preis: Klaus Stengel, Zwickau
2. Preis: Familie Reise, Berlin
3. Preis: Andrea Mulhaupt, Lübeck

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Unterwegs auf spirituellen Wegen durch Sachsen und Entdeckungen von Orten, an denen die Zeit stillzustehen scheint

Nicht für Geld zu bekommen – eine Auszeit für die Seele

Von Heidi Diehl

Weihnachten soll ja angeblich das Fest der Besinnung sein. Schaut man sich aber um, und vor allem, schaut man mal in sich selbst hinein, wird schnell klar: Weihnachten, und insbesondere die Vorweihnachtszeit, ist Stress pur. Genau genommen schließt sich die Zeit bis zum nächsten Weihnachtsfest nahtlos an: ob im Beruf, in der Familie, sogar in der Freizeit – wir hetzen durch das Jahr. Und vor Weihnachten auch noch durch die Geschäfte auf der Suche nach Geschenken für Familie und Freunde. Alle Jahre wieder der gleiche Wahnsinn!

Muss nicht sein, sagten sich zwei Freundinnen, und bescheren sich gegenseitig vorzeitig eine Auszeit für die Seele. Alles, was sie dafür brauchten, war ein Rucksack mit dem Nötigsten für ein paar Tage, wetterfeste Kleidung und Neugierde auf eine Entdeckungstour entlang der Via Regia, des ältesten und längsten Handels- und ökumenischen Pil-



Schwester Mechthild

gerwegs zwischen Ost- und Westeuropa. Die Via Regia existiert seit mehr als 2000 Jahren und verbindet acht europäische Länder über 4500 Kilometer.

Für den Anfang reichte den beiden ein kurzes Stück durch die Oberlausitz. In der Klosterkirche St. Annen in Kamenz starteten sie ihre Mini-Pilgertour. Sehenswert sind nicht nur die fünf prachtvollen spätgotischen Schnitzaltäre, St. Annen ist seit Jahrhunderten auch ein Ort gelebter Toleranz. Das zeigt sich seit 2011 auch darin, dass sie sowohl lebendige Kirche als auch städtisches Museum ist – ein Novum weit über Sachsen hinaus.

Geweiht und in Dienst genommen wurde die Klosterkirche des Franziskanerordens 1512. Doch bald setzte sich in der katholisch geprägten Region die Reformationsbewegung immer mehr durch, und die Zisterzienser zogen sich aus Kamenz zurück. 1556 übergaben sie das Kloster an die Stadt, nicht ohne zuvor einen knallharten Vertrag mit den Stadtvätern ausgehandelt zu haben. Die Klosterkirche müsse auch weiterhin ein Haus Gottes bleiben, verlangten sie. So wurde aus St. Annen eine Wendische Kirche, in der bis 1926 evangelische Gottesdienste in sorbischer Spra-

che stattfanden. Außerdem, so die Zisterzienser, sollen die zwischen 1513 und 1520 von unbekanntem böhmischen und schlesischen Künstlern geschaffenen kostbaren Schnitzaltäre in der Kirche verbleiben. Daran halten sich die Stadtväter bis heute. Vertragsklausel Nummer drei bestimmte, dass Bruder Adam, der letzte verbliebene Mönch, bis zum Lebensende im Kloster wohnen bleiben darf und von der Stadt versorgt wird. Damit hatte sich der scheidende Orden gewissermaßen eine Rückversicherung in den Vertrag eingebaut. Denn: Wäre die Reformation letztlich doch in die Hose gegangen, hätten die Zisterzienser das Kloster problemlos wieder übernehmen können.

Der letzte Vertragspunkt besagte, dass in die ehemaligen Klostergebäude die städtische Ratslateinschule einziehen soll. Auch das nicht ohne Hintergedanken: Damit nämlich konnten sich die Mönche sicher sein, dass die Gebäude erhalten bleiben und gepflegt werden. Wie gesagt: Die Reformation hätte ja scheitern können.

Diese Schule war ein Hort des Toleranzgedankens, des Zusammenlebens der Religionen. Auch der 1729 in Kamenz geborene Gotthold Ephraim Lessing wurde hier nachdrücklich geprägt. Lessing, der als bedeutender Dichter der deutschen Aufklärung gilt, fühlte sich zeitlebens dem Toleranzgedanken verpflichtet, was in seinen Dramen und seinen theoretischen Schriften deutlich wird.

Beeindruckt von der doppelten genutzten Kirche, ihrer Geschichte und den sakralen Schätzen, ziehen die beiden Freundinnen weiter. Sie bleiben auf den Spuren des Zisterzienserordens, der in dieser Region seit rund 900 Jahren fest verankert ist.

Ununterbrochen seit 1248 leben Zisterzienserinnen in der Abtei St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau. Seit jeher bieten sie auch Pilgern eine Herberge, wo sie im Schutz des Klosters Ruhe finden. »Willkommen in unserem Kloster«, empfängt Schwester Thaddäa die Pilgerinnen. Sie ist eine der elf hier lebenden Ordensschwwestern – 31 Jahre alt die Jüngste, über 90 die Älteste –, deren Tagesablauf von den Regeln des Heiligen Benediktus von Nursia, »Ora et labora« bestimmt wird. Den Rahmen bilden die sieben täglichen Chorgebete, der Rest des Tages ist mit Arbeit ausgefüllt, bei der jede ihre festen Aufgaben hat. Unter anderem werden in St. Marienstern 170 behinderte Menschen betreut, die auf dem Klostergelände leben. Andere kümmern sich um die Pilgerherberge und zwei Gästehäuser mit 28 Übernachtungsmöglichkeiten. Man kann hierher für paar Tage kommen, um einfach nur die Seele baumeln zu lassen, im Angebot sind aber auch Fastenwochen mit Sport und Bewegung oder in der »verschärfte« Form als »Fasten und Schweigen«.

So weit wollen die Freundinnen nun doch nicht gehen, sie haben sich lange nicht gesehen und viel zu erzählen. Bevor sie ihren



Das Große Zittauer Fastentuch ist von überragender Bedeutung und das drittgrößte der Welt.

Fotos: Heidi Diehl

Weg fortsetzen, schauen sie sich noch das kostbare Jakobusreliquiar an, das seit Jahrhunderten in der Abtei verwahrt und verehrt wird. Ein Gebet davor verspricht Pilgern einen besonderen Schutz auf ihrem weiteren Weg. Mit dem Segen von Schwester Thaddäa ziehen die Freundinnen weiter nach Bautzen.



Die Muschel weist den Weg.

Beeindruckend überragt der gotische Dom St. Petri das mittelalterliche Stadtzentrum. Doch nicht seine Größe ist das Besondere, sondern sein Inneres: Mitten durchs Kirchenschiff zieht sich ein Geländer. Es trennt nicht, sondern verbindet seit 1524 zwei Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfession – die römisch-

katholische und die evangelisch-lutherische. In der ältesten und größten deutschen Simultankirche wird seitdem eine lebendige Ökumene gelebt, auf die man in Bautzen zu Recht stolz ist. Übrigens: Nur wenige Schritte vom Dom entfernt, ist im 1221 erbauten Domstift und heutigen Museum der wertvolle Domschatz zu sehen, dessen älteste Stücke bis ins Jahr 1220 zurückreichen. Die meisten Reliquien werden bis heute zu kirchlichen Feierlichkeiten genutzt.

Als die Freundinnen im Klosterstift St. Marienthal in Ostritz ankommen, wird es schon langsam dunkel. Unterm Dach des Zisterzienserinnenklosters wollen sie die Nacht verbringen. Großen Luxus hatten sie nicht erwartet, doch die Gästezimmer sind das genaue Gegenteil von dem, was sie sich unter einer Pilgerherberge vorstellen – gemütlich eingerichtet mit eigener Nasszelle und sogar kostenfreiem WLAN sowie einem Fernsehgerät. Letzteres brauchen sie heute nicht mehr – nach diesem erlebnisreichen Tag gleiten sie schon bald ins Reich der Träume hinüber.

Am nächsten Morgen zeigt ihnen Schwester Mechthild, eine

der zehn hier lebenden Ordensschwwestern, die Klosteranlage. Noch vor 17 Jahren war sie Managlerin bei BMW mit allem Stress und Luxus, den ein solcher Job mit sich bringt. 2002 entschied sie sich, all das hinter sich zu lassen und ist seitdem mit sich und Gott in Einklang.

Seit 1234 leben in St. Marienthal Ordensschwwestern, es ist das älteste Zisterzienserinnenkloster Deutschlands. Schon immer waren Gäste eingeladen, am Klosterleben teilzuhaben – an Gebeten oder ganz unterschiedlichen Seminaren. Doch bislang war die Klausur, also der Bereich, der nur den Ordensschwwestern vorbehalten ist, für Besucher tabu. Hier befinden sich nicht nur die Wohnräume der Schwestern, sondern auch sakrale Kunstschatze von unermesslichem Wert. Warum sollten die nicht auch interessierten Gästen zugänglich gemacht werden, fragten sich die Schwestern und trugen die Bitte dem Generalabt – das ist der oberste Dienstherr des Zisterzienserordens – vor, als er vor wenigen Wochen das Kloster besuchte. Er gab die Erlaubnis – auch sehr zur Freude der beiden

Freundinnen, die nun als erste Besucher in die verborgenen Schatzkammern des Klosters schauen durften. Staunend standen sie vor all den kostbaren Reliquien aus über 800 Jahre Klostergeschichte.

Das tröstete ein wenig darüber hinweg, dass sie die nächsten Stunden ihren Weg bei strömendem Regen fortsetzen würden – immer entlang der Neiße, inzwischen auf dem Zittauer Jakobsweg, der über 209 Kilometer von Görlitz nach Prag führt. Doch welche Freude, als sie nass und fröstelnd im »Pilgerhäusl« in Hirschfelde ankommen. »Schön, dass Sie da sind«, begrüßt »Herbergsvater«, Pfarrer Michael Dittrich, die Frauen. Staunend schauen sie sich in der Pilgerherberge um, einem historischen Oberlausitzer Umgebendehaus, das ein rühriger Verein vor dem Verfall gerettet hat. Es bietet Pilgern für eine Nacht eine urgemütliche, kostenfreie Unterkunft mit allem Komfort. Am Abend teilen sich die Freundinnen mit dem Pfarrer eine Flasche Wein und reden über Gott und die Welt.

Auch darüber, was sie am Nachmittag in Zittau erlebt hatten. Insbesondere von den beiden Zittauer Fastentüchern waren sie sehr beeindruckt. Staunend standen sie vor allem vor dem großen – mit 8,20 mal 6,80 Meter ist es das drittgrößte der Welt – und hörten seine unglaubliche Geschichte: 1472 auf Leinen gemalt, verhüllte die »Bilderbibel«, die 90 Szenen aus dem Alten und Neuen Testament zeigt – von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht –, zwei Jahrhunderte lang in der Fastenzeit vor Ostern den Altar der Zittauer Hauptkirche St. Johannis. Dann war es Jahrhundert verschunden, ehe es wiedergefunden, ins Museum gebracht und kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ausgelagert wurde.

1945 zerschnitten sowjetische Soldaten das Tuch in vier Teile und dichteten damit eine im Wald errichtete provisorische Sauna ab. Jahre später fand es ein Arbeiter im Wald und brachte es zurück ins Zittauer Museum. 1994/95 restaurierte es die Schweizer Abegg-Stiftung unentgeltlich. Seit 20 Jahren nun ist das Große Zittauer Fastentuch es in der ehemaligen Kirche zum Heiligen Kreuz in der größten Museums vitrine der Welt zu sehen.

Das mit »nur« 4,30 mal 3,40 Meter messende Kleine Zittauer Fastentuch aus dem Jahr 1573, das im kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster zu sehen ist, zeigt eine monumentale Kreuzigungsszene und ist nicht minder spektakulär. Ist es doch das einzige Fastentuch, das je von einer evangelischen Gemeinde in Auftrag gegeben wurde und damit ein über 500-jähriges Dokument für den tolerantesten Verlauf der Glaubensspaltung in der Oberlausitz.

Rund 20 000 Menschen aus aller Welt kommen jedes Jahr nach Zittau, um sich diese überregional bedeutsamen Kunstschatze anzuschauen. Möglicherweise werden es ja 2025 noch viel mehr, wenn Zittau gemeinsam mit den polnischen und tschechischen Nachbarn der Dreiländerregion den Zuschlag als Europäische Kulturhauptstadt bekommen sollte.

Den letzten Tag ihrer mit Eindrücken fast überladenen und dennoch sehr entschleunigten Tour machen die Freundinnen auf dem Heimweg noch einmal einen kurzen Abstecher zurück auf die Via Regia und besuchen Görlitz. Man könnte auch sagen, dass sie sich mal kurz auf eine Zeitreise ins Jerusalem des Mittelalters begeben. In Görlitz nämlich versteckt sich gleich neben einer belebten Straße das Heilige Grab, eine maßstabgerechte verkleinerte Kopie des Jerusalemer Originals aus der Zeit des hohen Mittelalters. Ergriffen von dem Original während einer Pilgerfahrt ins Heilige Land, ließ es der spätere Bürgermeister Georg Emmerich ab 1481 nachbauen. Es besteht aus der Doppelkapelle zum Heiligen Kreuz, dem Salbhaus und der Grabkapelle, dem sich der Ölberg anschließt. Wer wissen will, wie das mittelalterliche Original der Grabkapelle aussah, muss sich heute schon nach Görlitz begeben, denn das Jerusalemer Original wurde im 16. Jahrhundert durch ein Erdbeben und einen Brand zerstört und später in veränderter Optik neu aufgebaut.

Infos

Sakralmuseum Kamenz:
www.sakralmuseumkamenz.de

Heiliges Grab:
www.evkuulturstiftunggr.de

Großes und Kleines Zittauer Fastentuch:
www.museen-zittau.de

Sonnenorgel Görlitz:
www.sonnenorgel.de

Übernachten:
www.marienstern.de
www.kloster-marienthal.de
www.pilgerhaeusl.de

Via Regia:
www.via-regia.org

Zittauer Jakobsweg:
www.zittauer-jakobsweg.de

Tipp:
Die Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen hat eine kostenlose Broschüre »Sachsens Spirituelle Orte« mit vielen Tipps und Adressen herausgegeben. Bestellungen unter:
Tel.: (0351) 49170-0
E-Mail: info@sachsen-tour.de
oder online unter:
www.sachsen-tourismus.de

Impressum

Extra
Verlagsbeilage der Tageszeitung
neues deutschland

Redaktion und Gestaltung:
Heidi Diehl (030) 2978-1724
E-Mail: h.diehl@nd-online.de

Anzeigenverkauf
Sabine Weigelt (030) 2978-1842
Telefax: (030) 2978-1840
E-Mail: s.weigelt@nd-online.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 29 vom 20. Oktober 2018.
www.neues-deutschland.de

Gelesen: Was man in der Weihnachtszeit alles falsch machen kann

O du fröhliche – von einem Fettnäpfchen ins nächste, und wie man sie umgehen kann

Im Jahr 2226 reist Gurian Hollerbach ins Deutschland von 2019. Dort verbringt er in der Familie seiner Vorfahren die Zeit, die man Weihnachten nannte, die es im 23. Jahrhundert aber nicht mehr gibt. Gurian erlebt weihnachtliche Rituale mit und tritt prompt von einem Fettnäpfchen ins nächste.

Eine tolle Idee, den Lesern des 21. Jahrhunderts die weihnachtlichen Bräuche und Sitten, und vor allem all das, was man rund ums Fest der Feste so alles falsch

machen kann, in einer lockeren, flossigen Geschichte vorzuführen. Denn: Wann darf man die ersten Lebkuchen essen? Was muss man beim Christbaumschlagen im Wald beachten? Welche Rituale sind rund um den Adventskranz einzuhalten? Und natürlich: Wann eigentlich wird der Baum aufgestellt und geschmückt?

Gurians Ahnungslosigkeit hält uns Buchseite für Buchseite einen Spiegel vor, in dem wir uns und manchmal unsere Spießig-

keit erkennen. Darüber hinaus hat die Autorin tief in den Archiven gewühlt und viele historische Hintergründe rund um die Bräuche und Sitten rund ums Fest herausgefunden. Eine wahre Fundgrube für alle, die sich für die Geschichte und die Geschichten rund um das Weihnachtsfest interessieren. Schon deshalb würde es sich lohnen, das Buch zu kaufen.

Ein beigelegtes Lesezeichen listet auf Vorder- und Rückseite auf, was man unbedingt tun und

was man lieber sein lassen sollte, damit man ohne über Fallstricke zu fallen durch die angeblich so besinnliche Zeit kommt. Auf der Tu-es-Liste steht beispielsweise: »Mit Kindern Vanillekipferl- und Zimtsterne backen« oder »Weihnachtskarten handschriftlich schreiben«. Auf der Lass-es-Liste findet man unter anderem: »Die Gans wegdiäten« oder »Sich stressen – Heiligabend kommt das Christkind, kein Hygienebeauftragter.«

Ein wirklich wunderbares, lehrreiches und obendrein höchst amüsantes Buch. Ganz nebenbei kommt es optisch absolut festlich, nämlich ganz in Gold daher, und seine Größe kann man getrost als Handschmeichler bezeichnen. Mein Tipp: Dieses Buch passt perfekt unter den Weihnachtsbaum. Unbedingt kaufen!
Heidi Diehl

Nadine Luck, »Fettnäpfchenführer Weihnachten – Da habt ihr die Bescherung«, Conbook Verlag, 9,95 €



Oliver Coppeneur aus Bad Honnef ist Chocolatier aus Leidenschaft, kein Besucher kann sich dem Glücksvirus entziehen

Zu Besuch in der »Manufaktur der Lebensfreude«

Von Heidi Diehl

Das Paradies liegt inmitten eines üppig blühenden Gartens, weit weg von Lärm, Geschäftigkeit und Trubel. Denkste? – Denkste! Tatsächlich befindet es sich mitten in einem Industriegebiet von Bad Honnef, nur wenige Meter von der A 3 entfernt mit all dem Lärm und der Hektik, die so eine Autopiste mit sich bringt. Doch sobald sich die Tür des nüchternen Neubaus aus Glas und Beton hinter einem schließt, ist man in einer anderen Welt – einer duftenden Welt voller Pralinen und Schokolade, einem Mekka für die Seele.

Hausherr ist Oliver Coppeneur, der sich hier seinen Lebensraum erfüllt hat. Willkommen in der »Manufaktur der Lebensfreude«, wie der 51-Jährige sein Reich der Glückseligkeit bezeichnet.

Schon während seiner Schulzeit verdiente sich der leidenschaftliche Chocolatier sein Taschengeld in einem Unternehmen, das süße Halbfertigprodukte für Konditoren und Pâtisseries produziert. »Mich faszinierte von Anfang an, wie aus Naturprodukten schöne, köstliche Dinge entstehen«, sagt Oliver Coppeneur. Deswegen wurde er Konditor, arbeitete später



Die Qualität der Kakaobohnen ist das A und O für gute Schokolade, aus der man auch selber Tafeln gießen und gestalten kann (m). Fotos: Heidi Diehl

Nähten, bereits ein Jahr später kamen weitere Räume hinzu, und 2015 war sein »Paradies« im Gewerbegebiet komplett. Auf rund 8000 Quadratmetern dreht sich hier heute alles um den Kakao – vom Anbau bis zur fertigen Schokolade. Es ist sowohl Produktions- als Verkaufsstätte.

Das ist gewissermaßen die »Grundausstattung«, die die Besucher hier vorfinden. Darüber hinaus ist die Confiserie Coppeneur eine Art Schoko-Universität mit einem rührigen »Rektor«, der für sein Fach brennt.

»Schokolade ist Genuss, und zwar ausschließlich Genuss«, sagt Oliver Coppeneur und meint damit auch, dass man sich diesem ohne Reue hingeben sollte. Dass er nur beste Zutaten verarbeitet, ist für ihn selbstverständlich. Gehärtete Fette wie Palmfett zum Beispiel, das nicht nur ungesund ist, sondern auch unter extrem umweltschädlichen Bedingungen produziert wird, von der Massenindustrie aber gern, weil auch preiswert zu haben ist, verwendet wird, lehnt Oliver Coppeneur ebenso ab, wie naturidentische oder künstliche Rohstoffe. »Das hat mit Genuss nichts zu tun«, ist er überzeugt. Rund 500 Tonnen Schokolade produziert er jährlich, eine davon wäre ausreichend für etwa 80.000 Pralinen.

Während die meisten Chocolatiers fertige Kuvertüren verwenden, stapeln sich bei Coppeneur Säcke voll mit besten Kakaobohnen, die vor Ort in über 80 Jahre alten Conchiermaschi-

nen langsam zu Schokolade verarbeitet werden. Eingekauft wird selbstverständlich nur höchste Bohnenqualität. Regelmäßig reist der Chef selbst in die Anbaugebiete und schaut sich vor Ort um. »Der Kakaobaum trägt stets Früchte und Blüten gleichzeitig. Rund 50.000 Blüten hat er, doch nur ein Prozent davon wird be-

fruchtet«, erzählt er. »Anders, als bei anderem Obst, fallen die reifen Früchte aber nicht von selbst vom Baum. Deswegen müssen die Kakaobauern ständig hinterher sein, um die Früchte im optimalen Reifezustand zu ernten. Wird dieser überschritten, faulen sie.« Mehrere Jahre betrieb Oliver Coppeneur eine eigene Plantage in Nordmadagaskar, inzwischen arbeitet er mit zahlreichen Kakaobauern eng zusammen. Beim Einkauf seiner Rohstoffe achtet er streng darauf, dass sie aus zertifiziertem und überwachten Anbau stammen. Nur so kann er auch einigermaßen sicher sein, dass er keine Kinderarbeit unterstützt.

Alle das können Interessierte bei Betriebsrundgängen und in den regelmäßig stattfindenden »Schokoladensprechstunden« erfahren. Da erzählt der 51-Jährige über Anbaugebiete, über den Weg von der Bohne zur Schokolade, die Teilnehmer erfahren, was eigentlich in weißer Schokolade steckt oder worin der Unterschied zwischen

verschiedenen Schokoladensorten besteht. »Jeder kann fragen, was er will, keiner wird es schaffen, mich aus dem Konzept zu bringen«, sagt er. »Ich habe nämlich keins in meinen Sprechstunden!«

Ansonsten aber verfolgt er ein sehr klares Konzept, nämlich: Schokolade erlebbar machen. Dazu tragen neben seinen Sprechstunden eine Fülle von Veranstaltungen bei. Das reicht von »Entdeckertouren für Genießer« bei denen sich die Gäste auf Spurensuche nach dem Geheimnis der

Kakaofrucht begeben über eine zweistündige »Chocolatour«, bei der mit allen Sinnen entlang des Amazonas reist und sich dabei von der Bohne bis zum Schokoladenbrunnen verführen lassen kann. Es gibt Pralinenseminare, Kochevents oder auch »Kekse backen für Männer«. In einem Schokoladenkino mit 90 Plätzen kann man sich einen Film über Oliver Coppeneurs Reisen in die Anbaugebiete anschauen. Künftig sollen hier auch Filme rund ums Thema Schokolade zu sehen sein. Einmal im Jahr, immer am Sonntag vor dem ersten Advent, lädt Oliver Coppeneur zum Genießerfestival in sein Haus. Da heißt es Schlemmen für Leib und Seele.

Die Produktionsräume dürfen Besucher zwar nicht betreten, dennoch kann man den rund 100 Mitarbeitern bei der Arbeit zuschauen: von einer gläsernen Galerie im ersten Stockwerk aus. Der Rückweg ins Untergeschoss führt durch eine Ausstellung mit zahlreichen Kunstwerken, die sich selbstverständlich alle um das Thema Schokolade drehen. Angefertigt wurden sie von jungen Künstlern einer nahe gelegenen Kunstschule.

Das Erdgeschoss bietet Verführung pur: Auf rund 1000

Quadratmetern locken mehr als 400 verschiedene Artikel zum Einkauf – wofür soll man sich da nur entscheiden? Unbedingt aber sollten sie eine Tafel der Cru de Cao-Chocoladen kaufen. Sie werden aus den edelsten Kakaobohnen aus ausgesuchten Regionen hergestellt. Nur Bohnen von höchster Qualität, bei deren Produktion die Farmer all ihr Können und Sorgfalt eingebracht haben, werden zu diesen besonderen Schokoladen verarbeitet. »Dieser Kakao kostet gerne mal ein Vielfaches des Börsenpreises, aber er ist uns jeden Cent wert, denn nur ein fairer Preis ermöglicht den Partnern ein auskömmliches Einkommen und die Fortsetzung des Kakaoanbaus«, sagt Oliver Coppeneur. Diese Edelschokolade schmeckt nicht nur besonders, sondern jede Tafel enthält auch noch einen Gutscheincode für einen Baumsamen zur Aufforstung des Atlantischen Regenwalds in Brasilien. Sobald Sie den Code auf der Homepage von Oliver Coppeneur aktivieren, bringen Sie Ihren Baum in die Schule. So wird der Einkauf zum doppelten Genuss und Gewinn.

Ausruhen vom Einkauf lässt es sich gut im Café. Probieren Sie dort unbedingt mal ein Glas der heißen, dicken, bittersüßen Schokolade. Danach werden Sie künftig garantiert einen großen Bogen um die »Zuckerpampe« machen, die im Supermarkt als Kakaogetränk verkauft wird.

Über ein von Meisterhand gefertigtes Pralinenpräsent freut sich sicher jeder. Nur selber machen kann das wohl noch toppen. Schlüpfen Sie doch einfach mal selbst in die Rolle eines Chocolatiers und kreieren Sie Ihre eigene Schokolade. So eine selbst gestaltete 300-Gramm-Tafel macht nicht nur was her, sondern man kann sie auch ganz nach dem persönlichen Geschmack gestalten und dabei aus einer Fülle von Zutaten auswählen. Wer Weihnachten einen Gutschein für so eine »Bastelstunde« verschenkt, kann sicher sein, dass der nicht drei Tage nach dem Fest umgetauscht wird, weil das Geschenk nicht gefällt.

und viele andere Fragen rund um den »Glücksbringer« und schließt so manche Wissenslücke. Er erzählt darin die Geschichte der Schokolade aus der Perspektive der Kakaobauländer und gibt denen eine Stimme und ein Gesicht, die sich täglich dafür krumm machen, dass sie uns nie ausgeht.

Blumh schaut genau hin und macht auch deutlich, dass Massenschokolade nur deshalb so preiswert ist, weil sie oftmals teuer mit Kinderarbeit erkaufte wird. Im Durchschnitt bleiben pro Tafel nur zwei Cent Ertrag für die Produzenten der Kakaobohnen. Zu wenig, um ein gutes Leben führen zu können.

Das Buch spricht viel von Verantwortung – sowohl gegenüber den Produzenten als auch gegenüber der Natur. Es erzählt aber auch über die Geschichte und über Mythen und Rituale rund um die Schokolade.

Zahlreiche tolle Fotos von mehreren Fotografen ergänzen die Texte und machen das Buch auch optisch zu etwas Besonderem.

Vielleicht trägt es ja dazu bei, dass der eine oder andere künftig öfter zu Schokolade greift, die aus Bohnen produziert wurden, für die die Kakaobauern auch fair entlohnt wurden. Dann macht sie wirklich glücklich!

Heidi Diehl

Gelesen

Glück zum Aufessen

Schokolade ist für die meisten von uns so etwas wie das tägliche Brot. Doch wer macht sich wirklich Gedanken darüber, woher sie kommt. Was wissen wir schon über ihre Geschichte? Schon gar nicht denken wir beim Naschen der zumeist preiswerten Süßigkeit an diejenigen, die mit ihrer Hände Arbeit dafür sorgen, dass die Schokoladenregale in den Läden immer gut gefüllt sind.

Mit seinem gerade erschienenen Buch »Schokolade. Das Geheimnis vom Glück« gibt der Kakaoexperte und Autor Jürgen Blumh Antworten auf diese



und viele andere Fragen rund um den »Glücksbringer« und schließt so manche Wissenslücke. Er erzählt darin die Geschichte der Schokolade aus der Perspektive der Kakaobauländer und gibt denen eine Stimme und ein Gesicht, die sich täglich dafür krumm machen, dass sie uns nie ausgeht.

Blumh schaut genau hin und macht auch deutlich, dass Massenschokolade nur deshalb so preiswert ist, weil sie oftmals teuer mit Kinderarbeit erkaufte wird. Im Durchschnitt bleiben pro Tafel nur zwei Cent Ertrag für die Produzenten der Kakaobohnen. Zu wenig, um ein gutes Leben führen zu können.

Das Buch spricht viel von Verantwortung – sowohl gegenüber den Produzenten als auch gegenüber der Natur. Es erzählt aber auch über die Geschichte und über Mythen und Rituale rund um die Schokolade.

Zahlreiche tolle Fotos von mehreren Fotografen ergänzen die Texte und machen das Buch auch optisch zu etwas Besonderem.

Vielleicht trägt es ja dazu bei, dass der eine oder andere künftig öfter zu Schokolade greift, die aus Bohnen produziert wurden, für die die Kakaobauern auch fair entlohnt wurden. Dann macht sie wirklich glücklich!

Jürgen Blumh, »Schokolade. Das Geheimnis vom Glück«, Edition Bildperlen, 29,90 €



Oliver Coppeneur

in verschiedenen Hotels als Pâtissier, legte 1992 seine Meisterprüfung ab und holte das Abitur nach, weil er eigentlich noch Betriebswirtschaft studieren wollte. Doch es kam anders.

Gemeinsam mit einem Freund entschied er sich, ein eigenes Unternehmen zu gründen, eine kleine aber feine Pralinenmanufaktur. Auf der Suche nach Produktionsräumen wurden sie in einer stillgelegten Bäckerei auf einem Siegburger Hinterhof fündig. Das Geschäft lief gut, daran änderte sich auch nichts, als der Freud und Geschäftspartner später ausschied. Längst waren die Räumlichkeiten zu eng geworden, um all die Träume, die der junge Mann hatte, verwirklichen zu können. 1999 entschied er sich deshalb für einen Neubau. Die kleine Confiserie allerdings platzte bald aus allen



ANZEIGE

BÜCHER

Immer noch kein passendes Weihnachtsgeschenk? Wie wär's mit der Anthologie »Geschichten über den Zaun« der Leipziger Bürgerinitiative »Gute Nachbarschaft mit Russland«?

<http://gutenachbarschaftmitrussland.blogspot.de/lesebuch/>

Erhältlich im Buchhandel
ISBN 978 - 3 - 96145 - 779 - 3 | 12 Euro

SPENDENAKTIONEN

INKOTA
GHANA: Wissen teilen – Kakaobauern stärken!
Mit Ihrer Spende von 40 Euro nimmt eine Kakaobauerin an einem Vernetzungs- und Schulungstreffen teil und weiß danach, wie sie ihre Meinung in die öffentliche Debatte einbringen kann.

wfd.

SENEGAL: Kluge Lösungen teilen
Mit Ihrer Spende von 100 Euro tragen Sie zur Installation einer Solar-Wasserpumpe in einem senegalesischen Dorf bei.

SODI!
NEPAL: Saatgut teilen
Mit Ihrer Spende von 150 Euro erhalten 62 kleinbäuerliche Familien in Nepal ökologisch wertvolles Saatgut.

TEILEN MACHT SATT

JETZT SPENDEN!
Solidarische Weihnachten weltweit
Kennwort »SOLI AKTION«
IBAN: DE76 1002 0500 0001 020102
BIC: BFSWDE33BER (Konto: SODI)

Mehr denn je benötigt Kuba unsere umfassende Solidarität!

Deshalb fördern wir die photovoltaische Elektrifizierung der Häuser der Kaffeebauern in den Bergen der Sierra del Rosario, um mitzuhelfen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauernfamilien zu verbessern und die Produktion von Kaffee als einem wichtigen Exportgut zu steigern.

„Solarstrom für 35 Familien der Kaffeebauern in der Sierra del Rosario, Bahia Honda“

Für dieses Projekt benötigt KarEn **254.500 €**.

Bis Ende November wurden 67.123 € gespendet, vielen Dank!

Wir wenden uns erneut an die Freunde Kubas: Spenden Sie für dieses lebensverbessernde Projekt!

KarEn
VEREIN ZUR FÖRDERUNG ALTERNATIVER ENERGIEIN IN DER KARIBIK e.V.

Spendenkonto **KarEn** e.V.
Kennwort: Solarstrom für Bergbauern
Postbank Berlin, BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE 78 100 100 100 589 463 104
(Spenden sind steuerlich absetzbar, bitte Adresse angeben!)

Weydingerstraße 14-16, 10178 Berlin, Tel./Fax (030) 24 00 94 70
E-Mail: karen@karen-berlin.de www.karen-berlin.de

Mercy Ships

...weil jeder Mensch wertvoll ist

Danke!

HERZENS-WÜNSCHE ERFÜLLEN

SPENDENKONTO:
Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren
IBAN: DE32 7345 0000 0010 2834 06
BIC: BYLADEM1KFB
Betreff: Herzenswünsche
TEL. 08191/98550-13
www.mercyships.de

Shelagh Delaney
A Taste of Honey

Manchester um 1960. Die Erzählungen und Theaterstücke einer »angry young woman« aus der Arbeiterklasse. Rebellig, unkonventionell und ungeheuer modern.

Aus dem Engl. v. Tobias Schwarz, 400 S., 22,- €
ISBN 978-3-932338-77-9

www.aviva-verlag.de